

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

Datum	Mittwoch, den 03. September 2014	Unterkunft	Albergo Rendola
Routenverlauf	Casera Alvis - Lago della Stua - Villabruna - Feltre - Lago di Corlo - Rocca - Valsugana - Enego - Foza - Asiago	Telefon	0421 464148
		Preis	42,- € ÜF
Tiefster Punkt	Valsugana, 210 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Casera Alvis, 1.573 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	94 km	Abendessen	extern
Höhenmeter	↑ 1.510 m ↓ 2.070 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

7. Tag

Die Wettervorhersage deckt sich exakt mit dem Blick aus dem Fenster. Der Regen hat schon begonnen, als ich mir am Abend den Schlafsack zurechtgerückt habe. Das laute Prasseln der auf das Dach treffenden Regentropfen beschert mir allerdings eine ruhige und erholsame Nacht. Diese Geräuschkulisse übertönt Mäusegeraschel genauso gut wie Hufschläge galoppierender Hirsche und wirkt dabei noch einschläfernd.



Leider regnet es auch noch, als ich am Morgen abfahrbereit in der Eingangstür stehe. Ich befürchte, wieder einmal auf eine vom Regen gezeichnete Strecke zu treffen, die jeden Fahrspaß im Keim



erstickt. Schon wenige Zehner Meter hinter der Hütte treffe ich wieder auf dasselbe Schild wie am Passo Moschesin, das unter anderem Radfahren verbietet. Es ist allerdings so aufgestellt, dass es für die Bergaufkommenden gedacht ist. Dies bedeutet wohl, dass ich bergab fahren darf.

Gleich danach taucht der Pfad in den nebelverhangenen, dunklen Wald ein. Ein schmales Schotterband zieht in vielen Kurven in die Tiefe. So gut wie keine Wurzel ist zu sehen. Trotz des Dauerwolkenbruchs greifen die Reifen auf den kleinen Steinchen perfekt. Abgesehen von einer kurzen, extrem steilen Passage mit engsten Kurven ist der Rest ein einziger Genuss.

Je weiter ich nach unten komme, desto mehr Laubbäume stehen im immer dichter werdenden Wald. Es wird dunkel. Es ist gerade noch

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

genug Licht, um einigermaßen sicher zu steuern. Das GPS spielt natürlich wieder einmal verrückt und hat keine Ahnung mehr, wo es sich befindet.

Knapp 800 Meter unterhalb der Hütte mündet der Traumtrail in eine Piste. Kurz darauf stehe ich am Lago della Stua. Obwohl hier ein Ausflugsplatz das Ende der Fahrstraße markiert, ist niemand zu sehen. Das feuchte Wetter scheint abzuschrecken. Weiter geht es auf Asphalt hinaus ins Flachland.



Tropfnass erreiche ich endlich einen kleinen Supermarkt. Mein Bauch war nicht begeistert davon, dass es zum Frühstück nur eine Tasse kalten Tee und zwei Kekse gegeben hat. Danach war der Proviantstasche leer.

Im Laden herrscht gähnende Leere.

Bei diesem Wetter will scheinbar nicht einmal jemand einkaufen. Die ausgesprochen nette und genauso hübsche Managerin des Ladens freut sich über die Abwechslung und fragt mich natürlich aus. In solchen Situationen neige ich immer dazu, mehr einzukaufen, als ich eigentlich brauche. Unter einem Dach vor dem Laden gibt es ein opulentes Frühstück. Trotzdem bringe ich den verbleibenden Rest wieder einmal kaum unter.

Zwischen mir und der Poebene liegt noch ein letzter Berg. Genau auf diesen wollte ich schon seit langem. Irgendwie sieht es allerdings so aus, als ob der Monte Grappa heute keine Besucher wünscht. Der obere Teil ist in den Wolken verschwunden. Der anhaltende Regen treibt jedoch auch mich nicht gerade in Richtung Gipfel. Ich beschließe, heute auf der Straße und auch im Tal zu bleiben.

Wie um mich zu ärgern, endet wenige Kilometer später der Regen. Der Abzweig zum Monte Grappa liegt schon ein Stück hinter mir. Vorbei am Lago di Corlo rolle ich auf einer alten Straße hinunter in das enge Valsugana. Der Fluss Brenta, eine vierspurige Schnellstraße und die



Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

Eisenbahnlinie streiten sich um das bisschen Platz im Talgrund. Was ich leider nicht auf der Karte als solches erkannt habe, ist die Pista ciclabile, die auf der anderen Seite des Flusses verläuft. Stattdessen schwitze ich auf der rechten Spur der Autobahn. Es ist eine spannende Angelegenheit, da es keinen einzigen Zentimeter eines Standstreifens gibt. Als das Tal nach einigen Kilometern etwas breiter wird, kommt endlich auch der Abzweig Richtung Asiago, meinem Ziel für heute Nachmittag.



Asiago liegt auf etwa 1000 Meter über dem Meer. Momentan bin ich laut GPS auf etwa 200 Meter. Bei gemüthlicher Fahrweise sollte ich also in etwa zwei Stunden dort sein. Wie es danach weiter geht, hängt in erster Linie vom Wetter ab. Momentan macht es einen recht erfreulichen Eindruck. Die Sonne scheint vom weiß und blau gefärbten Himmel.

In einigen großzügig ausholenden Kehren arbeitet sich die Straße durch den steilen Bergwald hinauf in den Ort Enego. Obwohl ich dort bereits 750 Meter Höhe erreicht habe, scheint das Meiste noch vor mir zu liegen. Ein Straßenschild weist die Richtung nach Asiago verbunden mit der Kilometerangabe. Es sollen noch mehr als dreißig Kilometer sein. Ich kann das kaum glauben.

Als ich kurz vor fünf Uhr auf einem Picknickplatz eine Pause einlege, kann ich bestätigen, dass die Kilometerangabe korrekt war. Vom Abzweig aus dem Valsugana bis Asiago sind es fast 45 Kilometer. Jetzt fehlen mir vielleicht noch drei Kilometer. Statt der geplanten 2 Stunden war ich mit kleineren Pausen fast 4 Stunden unterwegs. Da zwischendrin noch zwei Abfahrten enthalten waren, kamen auch noch ein paar Höhenmeter hinzu.

Asiago wird also nicht nur eine Zwischenstation, sondern voraussichtlich auch ein Übernachtungsort. Ich recherchiere in einem einschlägigen Buchungsportal nach Unterkünften. Das Ergebnis ist erschreckend. Unter 75 Euro scheint es kein Einzelzimmer zu geben. Bei den meisten ist dabei nicht einmal das Frühstück inklusive. Ich verzichte auf eine Buchung. Dann wird halt in Asiago eingekauft und irgendwo außerhalb das Zelt im Wald aufgestellt.

In Asiago angekommen, halte ich nach einem Supermarkt Ausschau. Bald taucht auf der linken Straßenseite ein großes Eurospar-Schild auf, das mich zum Stehen bringt. Allerdings sticht mir auch auf der rechten Straßenseite etwas ins Auge. Neben einer Pizzeria hängt an der Hauswand auch ein Schild mit der Aufschrift „Albergo-Garni“. Das riesige Holzhaus sieht nagelneu aus. Es schadet ja nicht, hier mal nach dem Preis für ein Zimmer zu fragen.

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

An der Rezeption taxiert der Manager mich und meinen Rucksack und scheint zu überlegen, ob ich überhaupt hierher passe. Er meint, er müsse im Computer schauen.

Nach einer Minute findet er ein freies Zimmer. Mit Frühstück würde es 42 Euro kosten. Ich frage vorsichtshalber noch einmal nach, um den Preis zu bestätigen und checke ein. Mein Rad erhält einen Platz in der Tiefgarage und ich ein Zimmer im Hinterhaus.

Das Albergo ist noch wesentlich größer, als es von der Straße den Eindruck erweckt hatte. Mein luxuriöses Zimmer sieht ganz und gar nicht nach 42 Euro aus. Die Preistafel hinter der Tür bestätigt meine Vermutung auch. Je nach Saison soll das Zimmer zwischen 80 und 180 Euro ohne Frühstück kosten.

Ich bin wieder etwas verunsichert und beschließe, noch vor dem Duschen für Klarheit zu sorgen. Beim folgenden Besuch der Rezeption ist der Chef fast beleidigt, als ich ihm erzähle, warum ich gleich bezahlen will. Die 42 Euro waren tatsächlich ernst gemeint.

Beim anschließenden Einkauf im benachbarten Supermarkt begehe ich das zweite Mal an diesem Tag den Fehler, meinen leeren Magen an den Regalen entscheiden zu lassen. Am Ende verlasse ich mit zwei großen und prallvollen Einkaufstüten den Laden.



Das Abendessen findet nicht in der Pizzeria, sondern auf dem Balkon meines Zimmers statt. Wenn ich die Vorräte nicht massiv dezimiere, bringe ich morgen nicht alles im Rucksack unter. Der Wetterbericht verspricht wieder einmal Regen. Immerhin soll dieser aber nur zeitweise auftreten.